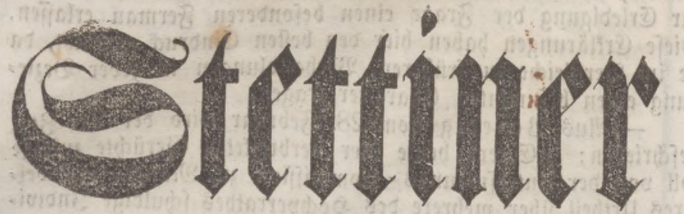




Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 57. **Mittwoch, den 9. März.** **1853**

Hannovers Vortheile aus dem September-Vertrage.

III.

Die hannoversche Regierung hat durch den Abschluß des Vertrages und die feste, männliche Erhaltung desselben trotz aller heuchlerischen oder positiv feindlichen Insinuationen der Presse gegen ihn, Vortheile von hoher Bedeutung erlangt.

Diese kommen bei der musterhaften hannöverschen Finanzwirthschaft natürlich dem ganzen Lande zu Gute. Diese Vortheile setzen die Regierung in den Stand, die großen von ihr unternommenen Meliorationen aller Verkehrsanlagen zu bestreiten, ferner den überhaupt in civilisirtern Ländern jährlich wachsenden Anforderungen an öffentliche Beihülfe zur Steigerung aller Culturzustände zu genügen, und endlich die längst im Plane gewesenen Urbarmachungen großer Landstrecken angreifen zu lassen, ohne die Steuern zu erhöhen. Letzteres aber ist bei einer vorzugsweise vom Ackerbau lebenden Bevölkerung immer sehr schwierig, weil der Ackerbau die günstigen Welt- und Handels-Conjuncturen für guten Gewinn niemals so rasch und so vielfach ausbeuten kann, als die übrigen Gewerbe, da er die Verstärkung und Veränderung seiner Produktionen bei günstigen Gelegenheiten nur äußerst mangelhaft und langsam in seine Gewalt bekommt. Er hängt mehr, als die Schifffahrt, von den Naturbedingungen ab, und kann sich daher den Bedingungen der Finanzen nicht mit dem Grade gewandt eingreifender Erfindungskraft fügen, wie die übrigen Gewerbe. Wenn wir nun von gewissen Seiten die Insinuationen an die Regierungen vernehmen, daß die Weltverbesserung von dem Zurückdrängen der volksthümlichen Wirthschaftsarten vorzugsweise auf das Besäen der Scholle abhänge, so liegt darin die äußerst unschmeichelhafte Voraussetzung einer Geneigtheit für sehr einseitige Auffassung bei den Staatswirthen; von allem Anderen abzusehen, was darum und daran hängt.

Wir setzen diesen Insinuationen ein Wort entgegen, welches seiner Zeit die Runde durch Europa machte, und das unser König als Kronprinz sprach, da er im Begriffe stand, am 29. Oktober 1838 die erste Lokomotiv-Eisenbahn in Preußen durch sein festliches Befahren der Strecke von Berlin nach Potsdam einzuweihen. Einen langen Blick auf die Lokomotive werfend, war er von der unermeßlichen Wichtigkeit des Momentes ergriffen, wie Alles rings um ihn. In solcher tiefen Stille der auf ihn schauenden Menschenmenge äußerte er gegen seinen Bruder, den jetzigen Prinzen von Preußen, die Worte: „Diesen Karren, der durch die Welt rollt, hält kein Menschenarm mehr auf."

Unter dem bald folgenden Schmettern der Fanfaren ist dies Wort nicht verweht; vor Allem unter den großen Ländern des Continents nicht in Preußen! Die Ströme, welche nach Norden ziehen, die großen Handelsstraßen sind sämmtlich querbeet von Ost nach West durch Eisenbahnen verbunden worden oder werden es eben noch. Andere Bahnen ziehen sich reichlich längs den Strömen von Süd nach Nord und wetteifern rüstig mit den natürlichen Verbindungswegen der Landstrecken und Bevölkerungen. Binnen funfzehn Jahren welch eine Werkthätigkeit! Hiernach hat sich das ganze Leben eingerichtet, umgestaltet.

Jener „Karren, den kein Menschenarm aufhält," rollt auch durch Hannover! Die Friction der Wege gegen das rollende Rad ist auch dort aufs kleinste zurückgeführt und damit ist die Friction der Menschen, ihrer Ansichten, Lebensarten, Metiers nur noch auf einzelne Punkte zurückgebracht.

Die preußische Regierung ist die Vertrags-Stipulationen auch wegen der hannoverschen Westbahn und die Erleichterungen wegen der Südbahn freundlichst eingegangen, da sie der Ueberzeugung lebt, daß die Verähnlichung der Lebensverhältnisse der Nachbaren beiderseitig immer von großem Nutzen bleibt. Mit der überaus wichtigen Bahn, welche Berlin, Hannover und Deutz verbindet und weiterhin Belgien, Paris und Havre, war die Resignation auf den ausschließlich ackerbauenden Charakter des Steuervereins schon angekündigt.

Soll jener „Karren" nicht umsonst und fruchtlos durch Hannover in allen wichtigen Richtungen des Landes rollen, so wird die Elegie der hannoverschen ländlichen Oertlichkeiten und ackerbauenden Städtchen voll kleinen Handwerkern über den verlornen, rein landwirthschaftlichen Charakter der Lebensweise bedauert, aber nicht berücksichtigt in die Lüfte verhallen, wie das Bedauern des Kindes über seinen ersten Freuden.

Die Staatsregierung muß darüber wegschreiten, wie der einzelne Staatsmann nur in elegisch-lächelnden Erinnerungen der Jugendzeit eingedenk ist, wo ihn die ländlichen Gedichte Virgil's einstmals empfindsam gerührt haben.

Berlin, vom 9. März.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kammerherrn und Geheimen Regierungs-Rath Freiherrn von Münch-Bellinghausen zu Köln, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Küster und Lehrer an der Schule des Invalidenhauses zu Berlin, August Friedrich Kersten, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Administrator des Waisenhauses und Hauptlehrer der St. Annen-Schule zu Görlitz, Johann Gottlieb Hirche, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Schützen Kreutz vom Garde-Schützen-Bataillon, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Verhandlungen der Kammern.

* **Berlin**, 7. März. Die erste Kammer begann heute die Berathung über die Landgemeindeordnung für Pommern. Das christliche Glaubensbekenntniß wurde auch hier als Bedingung für die Erlangung von Gemeindeämtern aufgestellt. Ein Amendement, nach welchem die Beleidigungen der Schulzen im Amte den Beleidigungen von Staatsbeamten gleich geahndet werden sollen, wurde angenommen; ein anderes dagegen, welches die Errichtung von Pensionskassen für das Gesinde bezweckte, abgelehnt. Nach Annahme der ganzen Vorlage schritt die Kammer zur Berathung der Landgemeindeordnung für Brandenburg und nahm sowohl diese, als auch die Landgemeindeordnung für die Provinz Posen an.

Die zweite Kammer verhandelte heute über denjenigen Theil des Grundsteuergesetzes, welcher die Entschädigungsfrage in sich schließt. Die §§. 1 und 2 wurden angenommen. §. 3, welcher in der Kommissionsfassung folgendermaßen lautet: „Die Besitzer solcher zum platten Lande gehörigen Güter oder Grundstücke, denen ein Rechtstitel der im §. 2 gedachten Art nicht zur Seite steht, haben den dritten Theil des diesen Gütern oder Grundstücken auferlegten Mehrbetrages an Grundsteuer (§. 1.) ohne Entschädigung zu übernehmen. Dagegen erhalten sie für die übrigen zwei Drittheile deren zwanzigfachen Betrag als Entschädigung," vermochte nur 130 Stimmen für sich zu vereinigen, denen die Majorität von 180 Stimmen gegenüber stand. Der Finanzminister erklärte damit das Prinzip des Gesetzes gefallen, und glaubte, daß die weitere Debatte überflüssig sei. Dennoch wird dieselbe morgen fortgesetzt werden, vorausgesetzt, daß die Regierung nach einer heute noch zu pflegenden Berathung das Gesetz nicht förmlich zurückzieht.

Berlin, 8. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erhob sich, nachdem der Präsident den Uebergang zur Tagesordnung, die Berathung des Grundsteuergesetzes, angekündigt hatte, der Finanzminister und erklärte etwa Folgendes: „Schon gestern habe er bemerkt, daß das Princip des Gesetzes, durch Ablehnung des Art. 3, angegriffen sei und die Regierung auf eine weitere Verhandlung keinen Werth legen könne. Gestern habe er nichts weiter erklären können, heute aber befinde er sich im Besitz einer Allerhöchsten weiteren Bevollmächtigung. Die Regierung bedauere im Interesse des Landes, daß die Kammer ihren wohlmeinenden Vorschlägen nicht zugestimmt habe, und es bleibe hiernach kein anderer Weg, als derjenige, welchen die Regierung eingeschlagen. Se. Maj. der König habe ihm durch Cabinetsordre vom 7. d. M. den Auftrag zu ertheilen geruht, die durch Ermächtigung vom 29. Novbr. v. J. vorgelegten Gesetzentwürfe über Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer von den bisher befreiten und bevorzugten Grundstücken und wegen der für die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen zu gewährenden Entschädigung aus den Berathungen der Kammer zurück zu ziehen." — Die Kammer nahm diese Mittheilung schweigend entgegen. Der Präsident bemerkte, daß nunmehr über die noch vorhandenen Anträge über denselben Gegenstand die weiteren Commissionsberichte abzuwarten sein werden und setzte nach einer Zwischenbemerkung des Abgeordneten Vincke die nächste Sitzung auf Donnerstag um 10 Uhr zur Berathung des Gesetzentwurfes über Bildung der ersten Kammer an.

Deutschland.

Berlin, 8. März. Wie in der Grundsteuer-Frage zu erwarten stand, hat sich die eigentliche und starke Opposition gegen die Regierungs-Vorlage erst bei dem zweiten Theil des Gesetzes, der von Entschädigung selber handelt, geltend gemacht. Der dritte Paragraph der Vorlage ist gestern durch die vereinte Macht der Linken und der äußersten Rechten gefallen. Der Finanz-Minister zog deshalb in der heutigen Sitzung, da die Kammer das für die Entschädigung Seitens der Regierung aufgestellte Prinzip verworfen, den ganzen Gesetz-Entwurf zurück, — und es bleibt also vorläufig beim Alten. Ob die äußerste Rechte, welche der Billigkeit nicht Gehör geben wollte, Segen davon haben wird, muß die Zukunft lehren; man hätte sich mit dem Sperling in der Hand begnügen und ihn nicht wegen der Taube auf dem Dache fliegen lassen sollen. Daß den Herren Rittern mehr, als der 13⅓fache Betrag der aufzubringenden Steuer als Pflaster auf ihre Wunden bewilligt werde, ist doch wohl die pure, blanke Unmöglichkeit. Mehr können sie nicht erhalten, aber vielleicht, denn Wer weiß, was die Zukunft mit sich bringt, recht viel weniger. — Die nächste Sitzung der zweiten Kammer wird am Donnerstag stattfinden und die Bildung der ersten Kammer auf der Tages-Ordnung haben. — Uebermorgen als am Donnerstage wird auch, wie ich Ihnen nicht aus der Vossischen Zeitung, aber sonst aus guter Quelle mittheile, die Eröffnung der Zoll-Vereins-Conferenzen hierselbst stattfinden, der Zeitpunkt dieser Eröffnung ist eigentlich überraschend früh, aber wie versichert wird, hat man sich von allen Seiten her für eine Beschleunigung des Termins ausgesprochen. Ich komme im übrigen noch einmal darauf zurück, daß an die Koalitions-Staaten keine direkte Einladung ergangen ist. Sie werden theilnehmen, wenn sie als Mitglieder des Zollvereins kommen wollen, denn eben auf der Basis des Zollvereins werden sich die Verhandlungen bewegen. — Das Consistorium zu Königsberg hat unterm 12. Januar an den Oberkirchen-Rath über die Wirksamkeit der Kirchen-Gemeinde-Räthe Bericht eingesendet, und sich so günstig über dieselben ausgesprochen, daß wohl zu wünschen stände, diese Institution auch in die übrigen Provinzen der Monarchie zu verpflanzen.

— Die Servis-Gewährungen für die Armee sind für das Jahr 1853 auf 2,094,640 Thlr. veranschlagt.

— Das „C. B." nennt Hannover als dasjenige Königreich, welches mit Preußen in der Bundespreßfrage zusammenstimmt.

— Die deutsche Bundesversammlung hielt letzten Donnerstag eine Sitzung, in welcher die Bundeskontingents-Angelegenheit ihre Tätigkeit in Anspruch nahm. Wie bereits mitgetheilt, war mit diesem Tage die dreiwöchentliche Instruktionseinholungsfrist für die Anträge des Militärausschusses abgelaufen. Sämmtliche Gesandte befanden sich, wie das „Fr. J." vernimmt, in dem Besitze der Instruktionen. Es kam jedoch in dieser Sitzung noch nicht zu einer Schlußabstimmung; dieselbe wurde noch ausgesetzt. Wie verlautet, so glaubten einige Regierungen einer Verstärkung des bereiten Bundesheeres um die Hälfte seines bisherigen Bestandes aus Rücksichten für ihre Finanzen nicht zustimmen zu können.

— Es war dem „N. C." zufolge nicht der liechtensteinische Bundestagsgesandte, welcher in der Bundesversammlung beantragte, daß in Uebereinstimmung mit der österreichischen Regierung der deutsche Bund eine auf den Mißbrauch des Asylrechtes in England bezügliche Note an das Kabinet von St. James erlassen solle, sondern der großherzoglich hessische Bundestagsgesandte stellte in der Bundestagssitzung vom 24. Februar einen solchen Antrag. Auf den Wunsch des Bundespräsidialgesandten selbst, wie verlautet, wurde jedoch der Antrag bis auf Weiteres wieder sistirt. Die Ergebnisse, welche die mit größter Thätigkeit fortgesetzte Untersuchung über den Mailänder Aufruhr und die damit in Verbindung stehenden Umtriebe der in England und anderwärts bestehenden revolutionairen Komité's liefern wird, werden bei der Entscheidung über die Schritte und Maßregeln in dieser Sache die Grundlage bilden; und Dies ist, wie man versichert, der Grund, weshalb man sich veranlaßt sah, den Antrag des großherzoglich hessischen Bundestagsgesandten vorerst nicht in weitere Behandlung zu nehmen.

— Aus den Gebirgsdistrikten Schlesiens gehen nicht eben erfreuliche Berichte ein. Die Weberei und die Spinnerei liegen dort ziemlich arg darnieder. Seitens der Provinzialbehörden wird diesen Verhältnissen die größtmöglichste Aufmerksamkeit geschenkt. Durchgreifende, aber der jetzt lebenden Generation kaum zu Gute kommende Mittel sind durch die Ueberleitung der jüngern Bevölkerung zu andern Erwerbszweigen möglichst ergriffen. Für den Augenblick wird geholfen, wie und so weit es geht. (C. B.)

— Seitens des Oberkommandos der Marine werden bereits die nothwendigen Anordnungen für die spätere Unterbringung der auf Reisen befindlichen Schiffe bei Danzig und Stralsund getroffen.

— Dem Vernehmen nach steht der Bau einer Eisenbahn von der Rheinischen Eisenbahn bei Düren nach der Eifel bevor. Eine englische Gesellschaft übernimmt den Bau. Die von derselben gestellten Bedingungen sollen die Beistimmung der Regierung erhalten haben. (B.)

— Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: Eine wichtige Frage, die seit einiger Zeit völlig in den Hintergrund getreten zu sein schien, wird demnächst wieder aufgenommen werden — die Frage über die Organisation der evangelischen Kirche. Die Konferenz des Ober-Kirchenrathes, die unlängst in Anwesenheit Sr. Majestät des Königs auf dem Schlosse Bellevue stattfand, steht damit im nächsten Zusammenhange. Ueber das Wie der Ausführung läßt sich vor der Hand nichts Näheres angeben; nur so viel ist gewiß, daß, was von dem Jahre 1848 unter dem Ministerium Eichhorn in Betreff des Symbol-Zwanges, wie man es mit einem allgemein verständlichen Ausdruck nennen kann, unmöglich gewesen wäre, gegenwärtig auf einen verhältnißmäßig geringen Widerstand stoßen wird. Bekanntlich hat Prediger Sydow, einer der eifrigsten Anhänger der Union und der Schleiermacherschen Richtung zugethan, von der theologischen Fakultät zu Jena das Doktor-Diplom erhalten. Zu gleicher Zeit wurde gegen denselben bei dem Ober-Kirchenrath eine Klage anhängig gemacht, weil er in einem im Unions-Verein gehaltenen Vortrage über die persönliche Existenz des Teufels ketzerische Meinungen aufgestellt und auf die Gefahren aufmerksam gemacht hatte, die für die christliche Sittenlehre aus gewissen allzu fleischlichen Vorstellungen drohen würden.

Königsberg, 3. März. Gestern fand hier eine ungemein zahlreich besuchte Versammlung von Kaufleuten und Handwerkern Statt, welche über die Gründung eines Kredit-Vereins beriethen, um dem mehr und mehr um sich greifenden Wucher entgegen zu treten. Der Urheber dieser Versammlung hatte zuvor bei dem Minister v. d. Heydt eine Audienz gehabt und die Versicherung empfangen, daß die Regierung dergleichen Kredit-Einrichtungen mit dem größten Wohlwollen begünstigen würde. Zunächst wurde eine Commission gewählt, die in Erwägung ziehen soll, ob es gerathener sei, den Verein als Aktien-Unternehmen oder als Handels-Compagnie-Geschäft ins Leben zu rufen.

— Gestern sind die in Tilsit verhafteten, an der Verbreitung des falschen russischen Papiergeldes betheiligten Individuen von hier nach Berlin transportirt worden. Die Berliner Polizei-Beamten sollen auch noch einen russischen Juden verhaftet und denselben, nachdem er in Tilsit verhört worden, den russischen Behörden überliefert haben. Die Entdeckung der Falschmünzerei soll dadurch herbeigeführt sein, daß die Complicen in Tilsit an den in Berlin befindlichen Handlungsdiener Wolff, welcher dort mit Hülfe eines Lithographen die Fertigung der Rubel-Noten besorgte, einen Brief mit 2000 Thlrn. schickten, die bereits bei dem Geschäfte verdient waren, aber auf dem Briefe nur 80 Thlr. deklarirten. Da der rc. Wolff von der Post-Behörde aber nicht aufzufinden gewesen, soll der Brief geöffnet und in demselben nicht nur die oben genannte Geldsumme, sondern auch die Aufforderung gefunden worden sein, so rasch und so viel als möglich dergleichen Banknoten anfertigen zu lassen. In Folge dessen soll die Verhaftnng des rc. Wolff in Berlin und seiner Complicen in Tilsit erfolgt sein. (N. P. Z.)

Posen, 8. März. Gestern Vormittags 8 Uhr wurde die zweite diesjährige Schwurgerichts-Session eröffnet.

Von der Posener-Polnischen Grenze, 3. März. Der große Schneefall in den Tagen vom 13. bis 15. Februar hat sich über sämmtliche Kreise des Königreiches Polen und über Wolhynien bis in die Ukraine verbreitet. Dieser unerwartete Winter hat über einen Theil der ländlichen Bevölkerung des Nachbarlandes einen Wolkenbruch von Kummer und Elend ausgeschüttet. Die ärmste Klasse des jenseitigen Landvolkes ist ohne Nahrungsmittel, ohne Geld und Arbeit, von Schnee-Lawinen in kalter Hütte eingeschlossen oder durch verschüttete Wege von der Außenwelt abgesperrt. Wer ein vollendetes Bild irdischer Leiden betrachten will, der trete ein in die Hütte des polnischen Landarbeiters während der gegenwärtigen Jahreszeit. Dazu kommt die Bedrängniß durch zahlreiche Wölfe, welche dort des Nachts mitunter in die Dörfer einfallen und den Einbruch in die Bauerwohnungen durch deren morsche Strohdächer versuchen. Die russische Regierung bietet ihr Militär auf, um gegen Schnee und Raubthiere Abhülfe zu schaffen; auch sucht sie den Nothstand durch Verabfolgung von Getreide zu mildern. In den polnischen Wäldern ist die heerdenweise Ansammlung von Wölfen möglich, weil den Polen im russischen Staate bekanntlich der Besitz von Waffen aller Art beinahe gänzlich untersagt ist. Nur gegen specielle Erlaubniß des Gouvernements darf ein Feuerrohr geführt werden und der Verbrauch des pfundweise verabfolgten Pulvers, welches zu den Monopolen der Regierung gehört, muß nachgewiesen werden. Daher kommt es, daß die Jagd in Polen jetzt vorzugsweise als Hetz-Treiben mit Windhunden exerzirt wird. Bei solcher Gelegenheit trafen vor acht Tagen mehrere in der Umgegend von Konin jagende Edelleute auf einen Wolf von seltener Größe. Die waffenlosen Jäger umkreiseten ihn ununterbrochen zu Roß und verfolgten ihn mit den Hunden so lange, bis das müde gehetzte Thier sich unter einen Fichtenstrauch verbarg. Dort faßte ihn ein Fornal mit starker Faust an den Ohren, ein zweiter Knecht warf eine Schlinge um seinen Hals und stach ihm die Augen aus. Man band hierauf den Wolf an den Baum und schlug ihn mit Knütteln todt. (Schl. Z.)

Leipzig, 6. März. Die Zeitungen bringen uns heute aus Baiern die Nachricht von außerordentlichen Sicherheitsmaßregeln von Seiten der Militair- und Polizeibehörden, welche die seltsamsten Kombinationen hervorgerufen haben. Gestern von früh 6 Uhr war hier die ganze Polizeimannschaft allarmirt. Bei 30 bis 35 achtbaren Bürgern, Stadtverordneten, Kaufleuten, Aerzten und Advokaten wurden Haussuchungen nach staatsgefährlichen Korrespondenzen gehalten, natürlich ohne allen Erfolg. Merkwürdig trafen diese Haussuchungen gerade die sogenannten Altliberalen, Gothaer und gemäßigte Liberale, ja sogar als konservativ bekannte Männer. Nicht allein in der Stadt, sondern auch auf den Dörfern hat man bei freisinnigen Männern Haussuchung gehalten. Trotz der genauesten Durchsuchung aller Briefe, wobei selbst Familienbriefe nicht verschont blieben, ist wie gesagt bei Niemandem etwas Verdächtiges gefunden worden. An demselben Tage waren Haussuchungen auch in Dresden vorgenommen worden. (Nat. Z.)

Aus Mecklenburg, 5. März. Es scheint, als wenn die Bestrafung eines Arbeiters in Rostock mit 15 Stockprügeln, weil er daselbst gearbeitet hatte, im deutschen Auslande Sensation erregt hat; bei uns, die wir an der Quelle „ständischer Gliederung" sitzen, findet man diese Procedur nicht ungewöhnlich. Hier lebt bekanntlich jede Heimathsbehörde — und deren giebt es im Lande 1083, d. h. auf die Quadratmeile annähernd 4⅗ — mit der andern im offenen Kriege, und da jede Heimathsbehörde ihre Armen, also auch zeitweilig die unbeschäftigten Arbeiter ernähren muß, so hilft man sich am leichtesten, wenn man dem fremden Eindringling einige Hiebe aufzählen läßt. Daß man dabei so nebenbei auch in die „Garantie der Arbeit" hineingelangt, davon weiß man natürlich nichts. In Schwerin z. B. sind von Zeit zu Zeit fremde Tagelöhner, jedoch ohne die obligaten Stockprügel fortgewiesen, und als dies neuerdings wieder geschah, erklärte das Domanialamt, es werde nun auch mit Ausweisung der städtischen Arbeiter verfahren; dies scheint denn in Schwerin einigen Eindruck gemacht zu haben und man dürfte mit weiteren Maßregeln Anstand nehmen. In Wismar arbeiteten junge Leute als Tagelöhner, namentlich als Maurerhandlanger; sofort erläßt man ein Ortsstatut, daß dort nur bereits angesessene Personen arbeiten dürfen, noch nicht angesessene sollen dagegen in Dienst ziehen. Wovon sie leben sollen, wenn sie keinen Dienst erhalten, besagt das Ortsstatut nicht, wahrscheinlich werden sie von der Gemeinde ernährt. Tausenderlei solcher Maßregeln werden täglich ergriffen, und dann wundern sich die Leute, wenn die Armuth immer größer, die Auswanderung immer massenhafter wird. Letztere hat die Regierung in neuester Zeit wieder in ihre besondere Obhut genommen. Um die Auswanderer vor Uebervortheilung zu schützen, werden sie an die deutsche Gesellschaft in Neuyork gewiesen; wird dieser Wink benutzt, so wird der Zug der mecklenburgischen Auswanderung wohl nach Michigan und Wisconsin gehen, welche beide Staaten jene Gesellschaft vorzugsweise liebt. (Nat. Z.)

— Das Gesammt-Ministerium hat den Debit sämmtlicher in der Verlagshandlung von Hoffmann und Campe in Hamburg seit Neujahr erschienenen, so wie der ferner daselbst herauskommenden Druckschriften bei Strafe von 10 Thlrn. für jedes Exemplar, event. Gefängnißstrafe, hier im Lande untersagt. (H. N.)

Hamburg, 7. März. Die gestern Abend hier angelangte Nachricht von dem Projekte der spanischen Regierung, eine Anleihe von 10 Mill. L. in London zu kantrahiren, hat an der hiesigen Börse einen nichts weniger als günstigen Eindruck gemacht.

Oesterreich.

Wien, 5. März. In dem Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist seit einigen Tagen eine sehr bedeutende Besserung eingetreten. Der Blutandrang nach dem Vorderkopf und die Affection des Gehirns haben sich ganz gelegt und in Folge dessen hat die Sehkraft, welche zu Zeiten empfindlich gestört war, beinahe die normale Beschaffenheit wieder erreicht, so daß die völlige Wiedergenesung mit Ende der künftigen Woche erwartet werden darf.

— Die Erklärungen, welche die Pforte in Betreff der Angelegenheiten der Christen abgegeben hat, lauten sehr bestimmt und beruhigend. Die Pforte will alle den Christen feindselige Elemente aus Bosnien und der Herzogewina entfernen und solche Einleitungen treffen, die zum Schutze derselben dienen können; namentlich ihnen die Waffen wieder zurückstellen und zur Erledigung der Frage einen besonderen Ferman erlassen. Diese Erklärungen haben hier den besten Eindruck gemacht, da sie im Vergleiche zu früheren Verhandlungen in jeder Beziehung einen bestimmten Charakter tragen.

— Aus Venedig vom 28. Februar wird der Tr. Ztg. geschrieben: „Einem heute hier verbreiteten Gerüchte zufolge soll von der Untersuchungs-Commission zu Mantua ein weiteres Urtheil über mehrere des Hochverrathes schuldige Individuen gesprochen worden sein. 24 derselben (worunter einige bemittelte Leute) wären zur Todesstrafe durch den Strang verurtheilt; bei 20 von ihnen soll aber diese Strafe in mehrjähriger Kerker verwandelt worden sein. Die vier Hinzurichtenden seien bereits ausgestellt. Man ist auf ihre Namen sehr gespannt."

Frankreich.

Paris, 5. März. Die trüben Wolken, die den politischen Horizont der internationalen Verhältnisse Frankreichs umlagerten, haben sich verzogen, und wenn die gestrige Berichtigung im „Moniteur" das Vorhandensein diplomatischer Differenzen bekundet, so ist doch keine bedenkliche Gestaltung derselben vor der Hand zu besorgen. Die Pariser schenken daher jetzt der Prozeßangelegenheit der Mad. Solms, die gestern zu ihrem Nachtheile entschieden wurde, mehr Aufmerksamkeit, als den Kriegsberichten von Montenegro. Mad. Solms wollte ihre nationale Zugehörigkeit durch die französische Staatsbürgerschaft ihres Mannes nachweisen, machte aber die Rechnung ohne denselben, indem der Staatsanwalt eine Erklärung des Herrn de Solms beibrachte, worin er sich für einen Fremden ausgiebt und die etwaigen Rechtstitel zur Regulirung seiner französischen Staatsbürgerschaft nicht ansprechen zu wollen erklärt. Man glaubt, daß die Abneigung des Herrn Solms gegen seine Frau es dem Polizeieinflusse möglich gemacht hat, diese Erklärung zu erlangen. Herr de Solms ist auch ausgewiesen und begiebt sich nach Amerika, und er thut wohl daran, denn nach der gemachten Erklärung müßte er die Theilnahme an den Wahlen i. J. 1848 vor den Gerichten verantworten.

In den inneren Verhältnissen Frankreichs ist immer dieselbe Abspannung und Gleichgültigkeit für das politische Leben bemerkbar. Die Zeitungen sind inhaltsleer und nach der Ertheilung dreier Warnungen umsichtig, selbst in der Zurückweisung der wenig ritterlichen Angriffe der sich keiner Gefahr aussetzenden Regierungsorgane.

Die Frage, welche das hiesige Publikum in Bezug auf die auswärtige Politik am meisten interessirt, ist die der Allianz. Es besteht darüber eine große Ungewißheit, ob bei gewissen Eventualitäten L. Napoleon sich mit den Kontinentalmächten oder mit England alliiren werde. Was die Stellung des Kaisers der Franzosen zu England betrifft, so ist dieselbe dort so gefürchtet, daß bekanntlich kürzlich das bloße Erscheinen eines französischen Offiziers, der durch Bristol reiste, in dieser Stadt eine wahre Aufregung veranlaßte. Auch hat kürzlich ein englisches Blatt mitgetheilt, daß L. Napoleon kurz vor 1848 in einem Londoner Salon zu Palmerston gesagt habe: Wenn ich je Kaiser der Franzosen werde, so werde ich eine Invasion nach England machen. Es versteht sich von selbst, daß solche Aeußerungen durchaus nicht zu verbürgen sind, und daß eine Allianz L. Napoleon mit England bei Alle dem nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Allein die fortwährenden Rüstungen in England deuten mindestens darauf hin, daß man sich daselbst auf einen Bruch mit Frankreich gefaßt mache.

Alle zirkulirenden Nachrichten beziehen sich auf das Hofleben. Der Selbstmord des Sohnes der Prinzessin Cammerata-Bacchiochi, der sich wegen einer unglücklichen Liebe erschossen hat, macht sehr großes Aufsehen, sowie überhaupt die inneren Familien-Angelegenheiten des Hofes in der letzten Zeit viel von sich sprechen ließen. Es wurden in dieser Beziehung sehr viele falsche Gerüchte in Umlauf gesetzt. So hieß es, daß auch der Fürst von der Moskwa wegen einiger boshaften Bonmots ausgewiesen werden sollte und daß seine Ausweisung nur dadurch verhindert worden sei, weil Persigny mit seiner Demission gedroht habe, wenn man diese Maßregel gegen seinen Schwiegervater nähme. Es ist gewiß, daß die Regierung keinen Augenblick daran gedacht hat, den Prinzen von der Moskwa

---

Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

So lag er den Sommer über in seinem Wurtenhaus und durch dasselbe Glas, mit dem er ein Jahr zuvor ästhetische Typen der Menschenform im Alsterbade studirt hatte, überwachte er jetzt die Steinfuhren, die an der öden Linie seines Horizonts in langen Zügen auf und ab krochen und sein Geld ins Meer schütteten. Ueber dieser Scenerie feierte er den zweiten Jahrestag seines großen Looses. Er gab seinen Hausgenossen ein kräftiges Dithmarscher Mahl mit ausreichenden Flaschen Portwein; sein Freund Bernold, der diesmal von der Stadt nicht abkommen konnte, vertrat sich mit einigen glückwünschenden und aufmunternden Zeilen, und Clemens fand Muth genug in sich, der Zukunft eben so fest ins Auge zu blicken, als er auf jenes Ereigniß der Vergangenheit noch immer dankbar zurücksah. — Aber dieser Tag war die letzte Blume an einem Abgrund. Die tüchtigste Kraft des Geistes lebt nicht allein im Menschen, sie ruht auf dem Körper, wie auf einer Säule. Und Clemens sah die feine, züngelnde Schlange nicht, die aus dem Boden, aus der Luft, aus dem Wasser sich endlos aufrollend ihn enger und enger umringelte, und ihren Zahn an seine Wurzel legte. Er sah sie nicht, diese listige, giftige Feindin, aber endlich fühlte er sie. Seine Gesundheit wankte. Eine lastende Beklemmung hemmte den freien Athem der Brust, stechender Schmerz in den Hüften erschütterte den festen Gang, der Schlaf floh ihn, die Eßlust verschwand, Ohnmacht und Kleinmuth drückte seine Seele zu Boden. Der Kranke hielt dieses Uebel erst für eine unrühmliche Geburt des Gemüthes, das gleichsam hinter seinem Rücken sich ängstige, und rang um so mehr nach männlicher Standhaftigkeit. Aber die moralische Kraft heilte nicht. Er mußte sich überzeugen, daß es im Leiblichen sieche und rief den Arzt. Doch mochte er auch jetzt, ein Feind gekünstelter Heilmittel, sich nur der einfachsten und mäßigsten Rathschläge bedienen. Er verbesserte sein Trinkwasser mit Wein, kleidete sich sorgfältiger gegen Wind und Wetter und machte sich Bewegung. Es half wenig. Noch weniger wirkte der gesellige Umgang mit Menschen, womit Clemens die Oede seiner Einsamkeit beleben sollte. Vielmehr verdüsterte er ihn. Ach, die Menschen waren ja selbst Kinder dieser Oede, ernst, verschlossen, arm an lieblichem Wort, nur gegen Feindliches aufmerksam, ewige Hochwacht stehend wider Meerfluthen und Weststürme, die tausendjährige Verneinung ihrer Existenz. „Friesland singt nicht" sagt ein altes Wort, und Friesland dichtet, wie Andre das Leben, nur den Tod. Clemens vernahm in allen Sagen dieses Volkes den Untergang von Land und Menschen, und nichts als dieses. Dort liegt eine volkreiche Insel am Meeresgrunde und noch läuten ihre Glocken zu den Festtagen der Oberwelt; — dort, wo die Seerobben neugierig das segelnde Schiff umschwärmen, wachte die Mutter einst an der Wiege des Kindes; dort, wo die Austernbank unter bläulicher Woge verhüllt liegt, flötete und fiedelte die Hochzeit in lustiger Schenke. Jenes Mütterchen sitzt seit hundert Jahren am Strande und erwartet aus Indien den ertrunkenen Sohn; dieser Lootse hat um Strandgut einen Mord begangen, und ewig wächst ihm die blutige Hand aus dem Sande. Zu solchen Mähren der Seebewohner heulte, als Zeuge, der Weststurm, die Fluth rasselte knirschend heran, eine Düne stäubte am fernen Horizont, ein wandernder Entenzug rollte sich auf, wie eine schwarze Rauchlinie, entlegene Inseln hingen als Luftspiegelung unheimlich am Himmel. Das waren die landschaftlichen Bilder, die hier mit stetiger Gegenwart sich vor die Sinne bannten. Immer tiefer verfiel Clemens dem Fluche der fremden Naturmacht. Der Herbst kam ins Land; zwar entlaubte er keinen Baum hier, — der Weststurm duldet keinen, — aber reißend schnell zerpflückte er die Kräfte des Leidenden. Mark und Gebein versagte ihm den Dienst, sein Fuß trug ihn nicht mehr. —

„Das ist das Marschfieber," sagte endlich der Arzt. „Wenig vermag hier die Kunst; aber zahlreich sind die Erfahrungen, daß der Kranke fast augenblicklich geneset, so wie er das Geestland erreicht. Sie müssen fort." — „Nimmermehr!" entgegnete Clemens und blieb. Er war fest entschlossen, mit seiner Arbeit zu stehen oder zu fallen. Er konnte sein Auge nicht trennen von dem Werke und den Menschen, denen er's anvertraut: gerade die Abwesenheit, wähnte er, müsse ihn tödten. Er ahnte nicht, daß dieses Mißtrauen, — der Gemüthszustand des Schwachen, — schon die ängstliche Geburt seiner Krankheit sei, und daß es verschwinden würde mit dieser selbst. So blieb er, weil er krank war und wurde kränker, weil er blieb. Er legte sich zu Bette. An dem Tage, da es geschah, erhielt er die Meldung, daß die Tochter des Banquiers in Frankfurt, die Braut des Malers, für dessen künstliches Emporkommen er so viel geopfert, — gestorben sei. Er seufzte tief auf, der Widerschein dieser fernen Todesfackel schien ihm selbst zu Grabe leuchten. Er erinnerte sich seines ersten Begegnisses in Hamburg, des Leichenzuges am Dammthore, und tauchte unter in Todesahnungen. Jetzt setzte das Fieber sein letztes Marterwerkzeug in Bewegung — den heftigen Kopfschmerz. Clemens litt mit fanatischer Geduld. Sein Auge schwindelte, sein Ohr hämmerte und pochte, selbst sein Bewußtsein wankte in einzelnen Momenten, aber er klammerte sich um so fester an den Boden seines Besitzes. Vergebens drang der Arzt noch einmal darauf, daß er die Marsch verlasse. „Ich will die Schlacht!" rief der starrsinnige Kranke, „ich will sie! Meine Nervenbündel sind ganze Hetärien von Spartanern." Diese barocke Sprachweise wurde bald noch toller und verwirrte sich endlich gänzlich in den unheimlichen Labyrinthen des Deliriums. Clemens lag tagelang da in einem Feuerwirbel von Phantasien, tagelang ohne alle Sprache und Besinnung. „Wenn die Kri-

auszuweisen, und daß sein Urlaub blos zu Ende gegangen ist. Was die Ausweisung der Mad. Solms anbetrifft, so ist hierüber noch nicht das letzte Wort gesagt worden. Andererseits hätte man sich wohl nicht an Dinge, durch die ihre Ausweisung motivirt wird, erinnert, wenn nicht der Salon der Prinzessin von Solms zum Mittelpunkt einer sehr feindseligen Opposition geworden wäre. Die Salons nehmen überhaupt an Gereiztheit jetzt zu und es zirkuliren täglich die beißendsten Calembourgs. Im Faubourg St. Germain erzählt man sich stolz, daß der Graf von Montbel, den der Graf von Chambord abgeschickt hatte, um dem Kaiser von Oesterreich sein Beileid zu bezeigen, sich im Vorzimmer des Kaisers mit dem Gesandten L. Napoleon's begegnet habe. Dagegen erzählen die guten Bonapartisten, daß nächsten Sommer der Kaiser von Rußland eine Reise nach Paris machen wolle. Wahrscheinlich ist auch das eine Erfindung. Was jedoch das meiste Aufsehen macht, ist das Gerücht, daß noch diese Woche die fakultative Umwandlung der 4½ pCt. in eine 3 pCt. Rente stattfinden werde. (Nat.-Z.)

Italien.

Rom, 24. Februar. Der Jesuiten-General Pater Roothaan ist zwar noch am Leben, die Aerzte haben ihn jedoch aufgegeben. Der Schlag, der ihn getroffen, hat die linke Seite völlig gelähmt. Die Stellung des Mannes wird unter andern durch die fast beispiellose Theilnahme für ihn in allen Kreisen vom höchsten bis zum niedrigsten klar. Was in dieser Hinsicht selbst nicht dem verstorbenen Papst Gregor **XVI.** geschweige irgend einem Kardinal während seiner letzten Krankheit, das ist ihm zu Theil geworden — man giebt, um nicht dieselbe Antwort den nach seinem Befinden Fragenden endlos oft wiederholen, seit einigen Tagen Bulletins über den Zustand des Kranken aus. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 4. März. Im Oberhause kündigte gestern Lord Lyndhurst für den heutigen Abend eine Interpellation in Bezug auf die Flüchtlingsfrage an.

— Im Unterhause erklärte Lord J. Russell auf eine an ihn gerichtete Frage, daß das Gouvernement noch in jetziger Session eine Bill für die zukünftige Verwaltung Ostindiens einbringen werde. Lord D. Stuart nahm sodann das Wort, um den Antrag zu begründen, daß dem Hause Abschriften aller Depeschen vorgelegt würden, welche vom österreichischen oder türkischen Gouvernement wegen Montenegro eingelaufen. Zur Begründung seines Antrages hielt er eine längere Rede, worin er unter Anderem sagte: „Wer sich mit den türkischen Angelegenheiten befaßt, muß der Ansicht sein, daß die Unabhängigkeit und das Bestehen der Türkei, die alle aufeinander folgenden britischen Ministerien als Fragen von höchster Wichtigkeit erachten, ernstlich gefährdet sind. (Hört!) Beträchtliche österreichische Heere stehen an der einen Seite der türkischen Grenze, während drei russische Armeekorps sich von einer andern Seite derselben nähern, und unterdessen richten diese Mächte die peremtorischsten Forderungen an die hohe Pforte, indem sie eine kurze Frist zur Beantwortung ihres Ultimatums stellten. Das österreichische Gouvernement hat Forderungen gestellt, die unvereinbar sind mit der Unabhängigkeit der Pforte. Montenegro kann nicht als unabhängiger Staat angesehen werden, und Oesterreich, welches dieses Gebiet immer als einen Theil der Türkei anerkannt, hätte weniger als irgend eine andere Macht diese Unabhängigkeit proklamiren sollen. Die katholische Kirche ist nie in der Türkei verfolgt worden, und in religiöser Beziehung hat es nie ein duldsameres Gouvernement gegeben, als das türkische. Hinter dem Allen steckt eigentlich noch die Erbitterung, daß die Pforte den Flüchtlingen in Folge des ungarisches Krieges ein Asyl eingeräumt. Englands Politik erheischt die Aufrechthaltung der Unabhängigkeit der Türkei, von welcher das Gleichgewicht der Macht in Europa abhängt. Unser Handel erheischt ebenfalls, daß die Freiheit der Türkei geschützt bleibe. Oesterreich hat gegen England nicht die freundlichste Gesinnung an den Tag gelegt; man schrieb dies dem Benehmen des edlen Lord zu, des jetzigen Staatssekretairs für das Innere, allein die Thatsachen beweisen, daß selbst nach dem Rücktritt des edlen Lord diese Gesinnung keine andere geworden. Die Türkei hat in der Frage der ungarischen Flüchtlinge ein Benehmen eingehalten, das des höchsten Lobes würdig ist. England hatte dies ihr empfohlen, und es ist ein Ehrenpunkt für England, daß die Türkei von den Folgen ihres Benehmens nichts zu leiden habe." Herr Milnes unterstützte den Antrag. Lord J. Russell, der im Namen des Ministeriums das Wort nahm, war mit dem allgemeinen, von Lord Stuart aufgestellten Grundsatze einverstanden, daß England es sich eifrigst angelegen sein lassen müsse, die durch Verträge unter den europäischen Mächten zu wiederholten Malen bestätigte Unabhängigkeit der Türkei aufrecht zu erhalten. Er wüßte, sagte der Minister, kein größeres Unglück für England, als wenn es in den Fall käme, zu erwägen, was bei einer drohenden Zerstückelung der Türkei zu thun wäre. Sollte die Türkei dereinst durch ihre eigene Schwäche zerfallen, so würden sich Fragen von solcher Wichtigkeit erheben, daß er kaum abzusehen vermöge, wie ein europäischer Krieg zu vermeiden sein würde. Was Montenegro betreffe, so stehe dasselbe den Verträgen zufolge allerdings unter der Oberherrlichkeit der Türkei, aber faktisch habe sich dieses kleine Ländchen unabhängig zu machen gewußt, und während Oesterreich die Unterordnung desselben, der Türkei gegenüber, anerkannt habe, sei es von Rußland als ein unabhängiger Staat behandelt worden. Die Absendung einer großen Armee von Seiten des Sultans gegen die Montenegriner sei den Regierungen Frankreichs und Englands, in Betracht der Finanz- und Militairkräfte der Pforte, als eine Unklugheit erschienen, aus der sich überdies leicht ein religiöser Krieg entzünden könnte, und schon das Ministerium des Grafen Derby habe dem Sultan in diesem Sinne Rathschläge ertheilt, die von dem gegenwärtigen Ministerium wiederholt seien. Dessenungeachtet sei die Expedition unter Omer Pascha abgegangen. Demnächst habe die Mission des Grafen Leiningen an die Pforte, der peremtorische Forderungen Oesterreichs zu überbringen gehabt, die Aufmerksamkeit der englischen Regierung in Anspruch genommen, und habe diese es für nöthig erachtet, darüber eine freimüthige Erläuterung (**explanation**) mit Oesterreich zu veranlassen, indem sie ihre Absicht zu erkennen gegeben, die Unabhängigkeit der Türkei aufrecht zu erhalten. Die von Oesterreich gegebene Erklärung sei in dieser Beziehung ganz von demselben Wunsch durchdrungen gewesen, wie Englands Politik. Oesterreich habe zuvörderst sein Auge darauf gerichtet, daß die Quasi-Unabhängigkeit Montenegro's aufrecht gehalten werde. Außerdem bezögen sich die österreichischen Forderungen auf die Gebietstheile Kleck und Sutorina, deren Besitztitel von verwickelter Beschaffenheit sei, und wo Oesterreich Rechte anspreche, von denen es behaupte, daß sie früher Venedig zugestanden. Ferner beschwere sich Oesterreich darüber, daß ungarische Flüchtlinge hervorragende Posten in der Armee Omer Pascha's einnähmen. Er seinerseits (Lord J. Russell) könne nun keinesweges der Meinung sein, daß irgend eine der von Oesterreich gestellten Forderungen der Unabhängigkeit des Sultans zu nahe träte oder unbegründet wäre. Was für eine Ausgleichung zu Stande gekommen, sei er noch nicht im Stande, dem Hause genau zu sagen; aber die österreichische Regierung habe sich als vollkommen zufrieden gestellt erklärt. Leider schwebten noch wichtige Fragen, die für die Türkei wahre Lebensfragen seien; aber er glaube, daß die Pforte im Stande sein werde, frühere Meinungen über sie zu widerlegen und ihren christlichen Unterthanen eine eben so gute Verwaltung angedeihen zu lassen, wie ihre Nachbarn. Wenn der Sultan den freundlichen Rath des englischen Gesandten Lord Stratford annehmen wolle, so würde er an England stets einen treuen und aufrichtigen Rathgeber und Freund finden. Es sei Englands Interesse, so wie das aller europäischen Mächte, daß die Türkei in ihrer Integrität erhalten und vor inneren Unordnungen bewahrt werde, und er hoffe zuversichtlich, daß durch freundschaftliche Unterhandlungen alle schwebenden Fragen friedlich würden erledigt werden können. Hierauf nahm Lord D. Stuart seinen Antrag zurück.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 7. März. Auch in Württemberg und Baden sind Verordnungen, betreffend das Ober-Aufsichtsrecht des Staates über die katholische Kirche, erschienen, gleichlautend mit denen, wie sie in Hessen-Darmstadt veröffentlicht worden. (C. B.)

Paris, 6. März. Durch Dekret vom 5. werden die mittels Dekrets vom 30. Januar 1852 eingesetzten General- und Spezial-Polizei-Inspektoren unterdrückt und sollen zur Inspection der Departements hohe Staatsbeamte nach Umständen und Bedürfniß kommitirt werden. Der General Polizei-Minister hat das Kolportiren von Assisen-Urtheilen, Räubergeschichten und Relationen über Verbrechen, als der öffentlichen Erziehung nachtheilig, verboten. Der Erzbischof von Avignon hat in einem Circulair das Lesen des „Univers," unter Anerkennung der langjährigen Verdienste dieses Journals um die katholischen Interessen, seinem Klerus gestattet. (St.-Anz.)

Paris, 7. März. Der Graf Demoustier, ehemaliges Mitglied der Legislativen, ist an Stelle des zum Senator ernannten Herrn de Varennes, zum französischen Gesandten in Berlin bestimmt. (C.-B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. März. Zeitungen berichten, daß Preußen durch seine kürzliche Verordnung, wonach Stettiner Schiffsbauern die steuerfreie Einfuhr von Eisenblechen zugestanden ist, Reklamationen Seitens der Vereins-Regierungen hervorrufen dürfte, indem dieselben hierin eine Beeinträchtigung ihrer Zollrevenüen erblicken werden. Es dünkt uns, daß der Zollverein an Schwierigkeiten und Verwirrungen schon genug laborire, als daß ihm auch noch neue gar nicht vorhandene angedichtet werden sollten. Indem Preußen einem Gewerbezweige, welcher Dank dem straffen vereinsländischen Tarife immer mehr abstirbt, durch obige Maßregel wieder etwas Lebensathem einzuhauchen sucht, macht es von einer Befugniß Gebrauch, welche die Zollvereinsverträge einer jeglichen vereinsländischen Regierung einräumen. Diese Befugniß besteht darin, daß die einzelnen Vereinsländer das Recht haben sollen, auf Kosten ihrer Staatskasse ihre Gewerbe zu begünstigen. Die Verträge haben den Fall durch zwei besondere Artikel vorgesehen, nämlich den Artikel 23 und 25 Absatz 3. Von diesen lautet ersterer:

„Begünstigungen für Gewerbtreibende hinsichtlich der Steuerentrichtung, welche nicht in der Zollgesetzgebung selbst begründet sind, fallen der Staatskasse derjenigen Regierung, welche sie bewilligt hat, zur Last." Und letzterer:

„Dagegen bleibt es jedem Staate unbenommen, einzelne Gegenstände auf Freipässe ohne Abgabenentrichtung in seinem Gebiete ein-, aus- oder durchgehen zu lassen. Dergleichen Gegenstände werden jedoch zollgesetzlich behandelt, in Freiregistern, mit denen es wie mit den übrigen Zollregistern zu halten ist, notirt, und die Abgaben, welche davon zu erheben gewesen wären, kommen bei der demnächstigen Revenüenausgleichung demjenigen Theile, von welchem die Freipässe ausgegangen sind, in Abrechnung."

† Bei der gestern stattgefundenen Maklerwahl ist Herr Albert Schmidt als solcher gewählt worden. Die Entscheidung über die vorige Wahl ist von der Regierung noch nicht erfolgt, und sieht man derselben mit Spannung entgegen.

Gestern hat man mit dem Abreißen des sogenannten Wasserhauses in der Louisenstraße begonnen.

Fräulein Oehlecker ist erkrankt. Es kommen deshalb heute „Die lustigen Weiber von Windsor" zur Aufführung und erlauben wir uns, da die Oper in wahrhaft vollkommener Weise über die hiesige Bühne geht, das Publikum zum fleißigen Besuche dringend aufzufordern. ***

Concert von C. Koßmaly.

Da Herr Koßmaly in öffentlichen Concerten der einzige Vertreter der classischen, d. h. der nie alternden Musikrichtung ist, so gilt jedem kunstsinnigen Musikliebhaber ein Concert unseres verehrten Kapellmeisters für ein Ereigniß, durch welches er aus dem Taumel des Gewöhnlichen und Alltäglichen heraus gezogen, in den Armen der beseligenden Kunst gleichsam zu einem neuen Dasein erwacht.

Das Programm des gestrigen Concertes war sehr reichhaltig und vielseitig, denn auch unsere neueren Componisten wie Schubert und Spohr fanden ihre entsprechende Stelle; Hayd'n, Mozart und Beethoven übten wie immer ihre Zauberkraft aus.

Der erste Theil begann mit der Ouverture zum „Faust" von Spohr, welcher im Anschluß an die Webersche Schule zu den besten Repräsentanten derselben gehört. Spohr ist Romantiker, aber er brachte mit Vorliebe das heroische Element in die Romantik, ohne jedoch wiederum über das blose Hinneigen hinaus kommen zu können; er legte das Heroische mehr in das quantitative Moment des Instrumentaleffectes und einer einseitig bevorzugten Harmonisirung, statt in dem qualitativen der musikalischen Charakteristik den wahren Uebergangs- und Vereinigungspunkt zu suchen. Er theilt hierin, vorherrschend zum Instrumental-Componisten berufen, ein gleiches Schicksal mit Beethoven als Dramatiker. Das Gesagte gilt namentlich von der „Faust-Ouverture," welche in ihrem Thema ungemein einfach, desto reicher an Instrumentaleffecten ist, während das **Largo grave** wenig von Bedeutung ist, und der Schlußsatz in **C-moll** nicht wenige Anklänge an die Faust-Arie: „Liebe ist die zarte Blüthe", enthält.

Die Symphonie von Haydn mit dem obligaten Paukenschlage hat Herr Koßmaly vor nicht langer Zeit in Berlin gehört und soll von der meisterhaften Durchführung der Mitwirkenden tief ergriffen gewesen sein; die Wahl dieses Musikstückes zu dem gestrigen Concerte ist die unmittelbare Folge davon.

Das Haydnsche Werk, so unendlich oft gehört, theilt stets wieder von Neuem dem Gemüthe des Zuhörers die ungetrübte Freudigkeit mit, aus der es hervorging. Hier ist die heiterste Laune, der schönste Friede des Herzens, — Alle lachen und umarmen sich in dem süßen Bewußtsein, daß sie voll innerster Herzensfreude sind und gar nicht wissen, wie sie ihr Glück ausdrücken sollen.

Der Grund von dieser Erscheinung liegt auf der Hand. Die Symphonien haben sich aus der Tanzmusik entwickelt, und dieser ursprüngliche Charakter hat sich bei Haydn durch die lebendigen Rhythmen und die heitere Melodik noch deutlich erhalten. Haydn'sche Symphonien sind von Anfang bis zu Ende Aufforderungen zum Tanze ohne Beimischung sentimental gefärbter Gedanken. Solche Töne klingen in unsere Tage hinein wie Mährchen aus alten Zeiten, und wenn wir erwachen, so stehen die Gestalten der Wirklichkeit vor uns, angethan mit dem Gewande spitzfindiger Abstraktion und koketter Lüsternheit.

Bei Mozart ging der ursprüngliche Gedanke der Symphonien verloren, denn der Meister bildete seine Träume hinein, wie später Beethoven seine Gedanken; — Haydn verkündete mit johanneischer Zunge das Evangelium der Unschuld, Mozart erzählte der Liebe süße Schmerzen, Beethoven sang wie einst Pindar, geschmückt mit dem Lorbeer des Apollo, der Freiheit gewaltige Hymnen.

Die **G-Moll**-Symphonie von Mozart ist gleichzeitig mit dem „Quartett in **G-Moll**", einem der vollendetsten Instrumentalwerke des Meisters, und dem „Don Juan" entstanden, also in der bedeutendsten Periode seines Schaffens. Oulibischeff, der von dem Herrn Koßmaly commentirt worden ist, hat die geistreiche Entdeckung gemacht, daß Mozart in der in Rede stehenden Symphonie das leidenschaftliche Bekenntniß einer unglücklichen Liebe abgelegt habe. Das **Allegro molto** schildert uns die Situation im Allgemeinen; — wir sehen den unglücklichen Dichter einsam auf dunklen Pfaden umherschweifen, und überall tönte uns sein Schmerz entgegen. Er verfällt im **Andante** der Schwermuth, und obgleich ihn die kurzen Taktheilchen wie luftige Elfen in seiner Einsamkeit umschweben, so scheut sich doch die Hoffnung in seinem Herzen, ihr Nest aufzuschlagen. Die Katastrophe ist unvermeidlich, und im **Allegro assai** endet sie mit dem Selbstmorde. (Das Buch von Oulibischeff ist uns bis jetzt nicht zugänglich gewesen, und können wir daher unsern verehrten Lesern kein genaueres Citat angeben.)

Fräul. Johannsen, welche vorzugsweise Concertsängerin ist, unterstützte das Concert durch Vortrag von Schubertschen Liedern und einer Beethovenschen Arie. — Für uns sind die Gesangseinlagen keineswegs erwünscht, und würden wir ein reines Instrumental-Concert unbedingt vorziehen; doch mag es wohl nöthig sein, daß der Concertgeber dem Zeitgeschmack Rechnung trägt und für eine gewisse Abwechselung sorgt.

Die Ausführung der einzelnen Musikstücke befriedigte vollkommen, so weit es die Kräfte, über die Herr Koßmaly zu verfügen hat, gestatteten. ***

Schiffs-Nachrichten.

Elseneur, 1. März. Des Winters wegen sind noch mehrere Schiffe in den Hafen gekommen. Dagegen hat am 26. Februar unsern Hafen wieder verlassen und die Reise nach Schottland fortgesetzt: Brigg Freundschaft, Kapt. Maschke aus Memel.

Vorgestern passirten nordwärts: die Briggs Maja, Kapt. Sieboldt aus Memel nach London mit Holz und Hannah, Kapt. Wunderlich von Memel nach Dundee mit Flachs; nach Aussage der Kapitaine waren mehrere Schiffe, von der Ostsee kommend, mit ihnen im Ansegeln, aber durch das Eis von ihnen getrennt worden, und seitdem sind keine Schiffe hier passirt, wahrscheinlich weil das Fahrwasser in den Drogden wieder gesperrt ist.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Deal, 3. März. Severus, Köhn, passirt, v. Newcastle n. Newyork.
4. Albatros, Stöwhas, v. London n. B. Ayres.
Falmouth, 3. März. London, Böttcher, von Alexandrien.
Gravesend, 4. März. Brilliant, Mentz, nach Barbados.
Hartlepool, 3. März. Atlas, Lock, (?Laabs) von London.
Liverpool, 4. März. Gesina Jantina, Albert, nach Stettin.
Molly, Politz, nach Elseneur.
New astle, 4. März. Pomona, Parrow, klarirt nach Lissabon.
Beginner, Kant, nach Stettin.

---

sis nicht ein Wunder wirkt," sagte der Arzt, „so hat er sich selbst getödtet." Aber das Wunder wirkte die Krisis.

Aus der Tiefe mitternächtiger Träume auffahrend, hörte Clemens einst eine heftige Scene vor seinem Zimmer. Mit lärmendem Wortwechsel, Poltern und Ringen wurde um den Eingang gekämpft. Endlich riß der übermächtige Sieger die Thüre auf, schlug und schloß sie gewaltsam hinter sich zu und stürzte mit beschwörenden Gebärden auf das Krankenlager hin. „Auf! auf!" rief er mit Posaunenstimme, „retten Sie sich! man mordet Sie! Die Teufel morden Sie! Haben Sie Blitze in Ihr Gehirn gesät? Haben sie Brandraketen in Ihr Herz geschossen! Gut gezielt! Da liegt das Opfer. Durch Glut und Eis peitschen sie's hinunter ins Grab. — Aber ich bin da! ich! Schreien will ich, daß die Fluth entsetzt sich zurückbäumt, denn meine Minute ist kurz. Ich gehe nach Amerika. Auf, von dem Leichenbrett! Sie treiben auf einem Wrack. Unglücklicher! Ein langer Nagel geht ihm durch den Leib — wie sie ihn kreuzigen an das Land, das des Wassers ist! — Ich weiß Alles! Alles! Aber reden will ich — schnell — geflügelt — denn ich gehe nach Amerika. Ihr Land geht unter. Sie retten's nicht. Der Deich ist falsch von einem Ende bis zum andern. Schurken, Schufte, Wuchrer und Wölfe haben daran gebaut, gestümpert und geknickt. Ich weiß Alles! Ich war ja sein Buchhalter! Von Niels Freddens haben Sie gekauft — nicht wahr? Sagen Sie ja! Nein, sag' ich! Von Bernold haben Sie gekauft! Die Schlange häutete sich in fremden Namen. Aber ich bin's, der es weiß; — ich war ja sein Buchhalter! Ein Schwindel ging durch dieses Land — ein Schwindel in Marschgütern, wie anderswo in Papieren oder Sklavenfleisch. Alles kaufte — taub, blind, stumm und dumm! Alles kaufte. Aber diese Kanibalen preßten den Verlust selbst zum Gewinn! Tief aus dem Binnenlande trieben sie ihr Schlachtopfer herauf — es war hohe Zeit! — Da liegt es! Auf! auf! Sie verbluten sich. Ich gehe nach Amerika. Mein Blankeneser wartet — folgen Sie mir! Glauben Sie, daß ich Sie retten will? Kennen Sie mich? Glauben Sie, daß ich Ihnen Licht apportiren mußte, wie ein treuer Hund? Frankfurt — vergessen Sie nicht — Frankfurt!" — Da sprang Clemens mit einem wahnsinnigen Schrei aus dem Bette und auf den Fremden zu. Er erkannte ihn. Er wollte ihn am Arm ergreifen, zu sprechen, zu bleiben ihn nöthigen; aber taumelnd versagte jede Bewegung, der Tisch stürzte unter dem Wankenden, die Nachtlampe zerbrach und erlosch, er zuckte besinnungslos am Boden. Als Clemens wieder erwachte, fand er sich im Bette, umgeben von seinen Leuten und geblendet vom hellen Tageslicht. „Auf, ins Geestland!" war sein erstes Wort. „Dem Himmel sei Dank!" rief der Arzt, „nun ist Alles gut." Man brachte ihn in einer Sänfte nach Glücksstadt. Der Kranke legte den Weg größtentheils schlafend zurück. Aber an Ort und Stelle die Augen aufschlagend, blickte er mit Unruhe um sich und rief: „Glücksstadt! Glücksstadt! Sagt man nicht, in Glücksstadt fängt das Meer an? Nichts vom Meere! Fort nach Hamburg!" Mit Noth drang man ihm ein paar Rasttage auf, dann ging's weiter nach Hamburg. Noch herrschte der Winter, doch schenkte er Tage voll Milde, die Wiesen grünten, kein Tropfen gefror. —

(Fortsetzung folgt.)

✲

— Das gelobte Land für Clavierbauer und Clavierhändler ist Chili; denn in keinem Lande, wie groß auch die Claviermanie in manchen Theilen Europa's sein mag, wird so viel Clavier gespielt. In jedem Hause bilden ein Clavier, ein Bett und eine Lampe die Haupt-Ausstattung. Ohne Clavier kann keine chilesische Haushaltung bestehen. Es werden dabei sehr gute Preise für die eingeführten Instrumente gemacht.

See- und Strom-Berichte.

Elseneur, 1. März. Der Frost hält an bei gutem Wetter und das Thermometer zeigt des Morgens 5 a 6° Kälte. Das Eis hier im Sunde kommt und geht, vorgestern war die hiesige Küste und Hafenmündung durch Eis eingeschlossen, gestern war es wieder weggetrieben und heute Morgen war der Sund gänzlich mit Eis angefüllt.

Kopenhagen, 1. März. Die Kälte war in den letzten Tagen nur mäßig, nämlich zwischen 4 und 6 Grad. In der Rinne ist das Wasser offen.

Hamburg, 7. März. Das feste Eis steht noch von oben bis zum westlichen Ende unseres Hafens. Die Dampfschiffahrt von und nach Harburg geht regelmäßig von Statten. Mit Aufeisung des Hafens und der Kanäle ist heute wieder angefangen. Starkes Thauwetter.

Bremen, 7. März. Seit Freitag haben wir bei SW.-Wind Thauwetter und die Weser ist langsam im Steigen; an der großen Brücke Mittags 12 Uhr: 7′ 11″. Im Eisstande noch keine Veränderung.

Antwerpen, 6. März. Seit gestern haben wir Thauwetter bei SW.-Wind; heute Morgen hat es ziemlich stark geregnet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. März. Regenwetter. Wind Südost. Das Geschäft war heute etwas animirter, jedoch war der Verkehr nur sehr unbedeutend.

Weizen, etwas fester, 89.90pfd. gelber pomm. 62 Thlr. bez. und Gd., 90pfd. märk. 63 Thlr. bez.

Roggen 86pfd. loco 45 Thlr. Br., 82pfd. pr. Frühj. 44 Thlr. bez. und Gd., pr. Mai-Juni 44 Thlr. Gd., 44 1/2 Thlr. bez. und Br., Juni-Juli 45 Thlr. bez. und Br.

Gerste, große pomm. pr. Frühjahr 74.75pfd. 37 3/4 Thlr. Br.

Hafer, 50pfd. ohne Benennung 28 Thlr. Br., 52pfd. pomm. pr. Frühjahr 28 3/4 Thlr. Gd.

Erbsen, große Koch- 50—52 Thlr., kleine 48 a 50 Thlr., Futtererbsen 46—48 Thlr.

Rüböl, fest, pr. März-April 10 2/3 Thlr. vielleicht zu machen, pr. April-Mai 10 3/4 Thlr. Br., 10 2/3 Thlr. Gd., pr. Mai-Juni 10 2/3 Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktober 10 2/3 Thlr. bez.

Spiritus schließt fester, am Landmarkt war nur wenig Zufuhr, 17 1/8 % bez., loco mit Faß 17 1/4, pr. März 17 1/8 % bez., pr. Frühjahr 17 % bez. und Gd., pr. Mai-Juni 16 3/4 % bez., Gd. u. Br.

Zink, flau, pr. Frühjahr 6 5/12 Thlr. Br., 6 1/3 Thlr. Gd.

Berlin, 8. März. Roggen, pr. Frühjahr 43 1/2 a 43 3/4 Thlr. bezahlt.

Rüböl, loco 10 1/2 Thlr. bez., pr. April-Mai 10 1/2 Thlr. bez. und Br., pr. Sept-Okt. 10 3/4 Thlr. Br., 10 2/3 Thlr. Gd.

Spiritus, loco ohne Faß 22 1/2 Thlr. bez., pr. März 22 Thlr. Br., 21 3/4 Thlr. Gd., pr. April-Mai 21 3/4 Thlr. Br., 21 5/8 Thlr. Gd.

Breslau, 8. März. Weizen, weißer 65—71 Sgr., gelber 64—69 Sgr. Roggen 55—61, Gerste 40—45, Hafer 28—31 1/2 Sgr.

Breslau, 6. März. Die Temperatur ist gelinde. Der Markt war heute in einer unverändert matten Stimmung.

Man zahlte für
Weizen, weißen 62 a 71 Sgr., gelben 60 a 69 Sgr.
Roggen 53 a 61 Sgr.
Gerste 40 a 44 Sgr., und
Hafer 28 a 31 Sgr.

Kleesamen, etwa 1000 Ctr. am Markt, rother 11 a 13 1/4 Thlr., fand rasch Nehmer, weißer dagegen ohne alle Kauflust, 10 a 15 Thlr. nominell.

Rüböl, matter, pr. März 10 7/12 Thlr. Br., pr. Mai 10 2/3 Thlr. für Schlußschein bez.

Spiritus, loco 9 1/2 a 9 1/12 Thlr. bez. und Gd., pr. März 9 1/6 Thlr. Br., pr. April-Mai 9 1/3 Br.

Zink, vorgestern sind noch 1000 Ctr. Gleiwitz pr. April zu 6 Thlr. 9 Sgr. und 500 Ctr. loco zu 6 Thlr. 13 Sgr. begeben, heute ist es wieder stille, indeß wird nichts billiger angeboten.

Danzig, 7. März. Das seit dem 11. v. M. eingetretene Winterwetter hält sich noch immer, während es am Tage bei milder Temperatur thaut, tritt zur Nacht mehr oder weniger Frost ein.

Die Getreidepreise machten in vergangener Woche abermals eine rückgängige Bewegung und sind wie folgt zu notiren:

Weizen, bei reichlicher Zufuhr, galt nach Qualität und Gewicht 57—82 Sgr.

Roggen, bei beschränkter Zufuhr, 125.28pfd. hielt sich auf 52—55 Sgr. und 118.22pfd. auf 46—50 Sgr.

Gerste, 106.12pfd. 45—49 Sgr.

Hafer, 68.72pfd. 32—36 Sgr. pr. Schfl.

Erbsen, prima mit 58 a 60 Sgr., mittlere 54 a 56 Sgr. bez.

Für Spiritus zahlte man 18 1/2 Thlr. pr. Ohm, und bleibt auch wohl noch ferner zu erreichen.

Oel, unverändert, fein raff. Rüböl 11 1/3 Thlr., rohes und Leinöl 10 Thlr. pr. Centner.

Hamburg, 8. März. Weizen, unverändert, sehr flau. Roggen, Königsbg. 120.21pfd. 68 bez.

Oel 22 3/4, 22 1/2. Kaffee, unverändert. Zink, 6500 Ctr. Lieferung 13 7/16, 1/2, 9/16.

Amsterdam, 7. März. Weizen, geschäftslos. Roggen, unverändert. Rapps 1 fl. niedriger, Rüböl, 3/4 fl. niedriger.

London, 7. März. Weizen, bleibt flau. Hafer, 1/2 s niedriger. Gerste, fest.

Liverpool, 4. März. Unser Markt blieb während der Woche flau und ohne Leben, und nur das Nothwendigste für den Konsum wurde genommen, da Käufer ein ferneres Sinken der Preise durch die noch in Aussicht stehenden bedeutenden Zufuhren erwarten. Die Einfuhren umfassen ca. 14,000 Qr. Weizen und 28,000 Barrels Mehl, fast ausschließlich amerikanische Sorten.

Weizen wich am Dienstag um 2d pr. Bushel, behauptete sich aber seitdem so ziemlich; heute fand sich ein ziemlicher Begehr. Mehl wich ferner um 6d im Preise.

Hafer ganz so flau wie bisher.

Gerste, Bohnen und Erbsen nur im Detail genommen und ganz unverändert.

Notirungen:

Weizen, Danzig. u. Königsbg. hochb.	7s 2d a 7s 8d	pr. 70 Pfd.
do. bunter	6s 2d a 7s	
do. rother	6s a 6s 7d	
Meklenbg., Rostock u. Wism.	6s 6d a 6s 10d	
Stettiner, schles. u. pommer.	6s 6d a 6s 10d	
Gerste, dän., mekl. u. pomm. 60pfd.	4s a 4s 2d	
Hafer, Englischer, Schottisch u. Irischer	20 a 18 1/2 s	pr. Qr.
Pommerscher und Holländischer	18 a 20s	
Dänischer, Schwed. u. Russischer	18 a 20s	
Erbsen, weiße Koch- 40s a 42s, Futter-	36s a 38s	

Wakefield, 4. März. Die Zufuhr von Getreide ist abermals sehr klein, indem kontraire Winde die Küstenfahrer zurückhalten.

Das Weizengeschäft bleibt in sehr leblosem Zustande und beschränkt, aber wir notiren Preise unverändert.

Gerste bedingt letztwöchentliche Notirungen, aber der Begehr ist schleppend.

In Hafer, Erbsen und Bohnen keine Veränderung.

Herings-Fischerei.

Bergen, 21. Februar. Der Heringsfang scheint leider beendigt zu sein, obgleich man wissen will, daß der Hering noch an der Küste ist. Bei der schönen hellen Witterung will derselbe nicht die Gründe suchen.

Der Preis für gesalzene Waare ist 3 Spcs. 36 ß. a 3 Spcs. 48 ß. pr. Tonne.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Febuar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	8	337,54‴	337,44‴	338,40‴
Thermometer nach Réaumur.	8	+ 1,4°	+ 3,0°	+ 1,9°

Berliner Börse vom 8. März.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw.Anleihe	5	—	101 1/2	
St.-Anl.v.50	4 1/2	103 1/2	—	
do. v.52	4 1/2	103 1/4	—	
St.-Schldsch.	3 1/2	—	—	93 1/2
Prsch.d.Seeh.	—	148 3/4	—	a 3/4
K.N.Schvschr.	3 1/2	—	—	
Brl.St.-Obl.	4 1/2	104 1/4	—	
do. do.	3 1/2	—	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3 1/2	100 7/8	—	
Ostpreuß. do.	3 1/2	97	96 1/2	
Pomm. do.	3 1/2	—	99 7/8	
Posensche do.	4	-	104 5/8	
do. do.	3 1/2	—	97 3/4	
Schles. do.	3 1/2	—	—	

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Schl.Pf.L.B.	3 1/2	—	—	
Westpr. Pfbr.	3 1/2	97	96 1/2	
Rentenbriefe. K.u.Nm.	4	101 3/4	—	
Rentenbriefe. Pomm.	4	—	101 1/4	
Rentenbriefe. Posensche	4	—	100 3/4	
Rentenbriefe. Preuß.	4	101 1/2	—	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	—	100 3/4	
Rentenbriefe. Sächsische	4	—	101 1/4	
Rentenbriefe. Schles.	4	—	101	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr.B.-A.Sch.	—	—	109	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11 1/2	10 3/4	

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	4 1/2	—	118 1/4	P.Part.300fl.	—	—	—
do.v. Rothsch.	5	104 3/4	—	Hamb. Feuerk.	3 1/2	—	—
do.2.-5. Stgl.	4	—	97 1/4	do. St.Pr.A.	—	—	66
- p.Sch.Obl.	4	93 1/2	—	Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—	104
- p.Cert.L A.	5	—	98	Kurh. 40 thlr.	—	—	37 3/4
- p.Cert.L.B.	—	—	22 1/2	N. Bad. 35 fl.	—	23 1/2	—
Poln.n.Pfdbr.	4	98 3/4	—	Span. 3% inl.	3	—	—
- Part.500fl.	4	—	91 3/4	- 1 à 3% steig.	1	—	22 1/4

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3 1/2	92 3/4 G.	Niedschl. III.Ser.	4 1/2	102 B.
Berg.-Märkische	—	73 1/2 B.	do. IV.Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	104 1/2 B.	do. Zweigbahn	—	54 1/2 G.
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	240a39 bz.
Berl.-Anh.A.&B.	—	135 3/4a35 1/2 bz.	do. Litt. B.	3 1/2	200a198 bz.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	111 3/4a 1/2 bz.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4 1/2	104 B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	Rheinische. . .	—	94 3/4a92 1/2 bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	94 1/2a93 1/2 bz.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	99 7/8 G.	do. Prioritäts-	4	97 1/4 G.
do. do. . . .	4 1/2	102 3/4 B.	do. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	102 1/8 B.	Ruhrort-Cref.Gl.	3 1/2	93 G.
Berlin-Stettiner	—	159 3/4a60 1/2 bz.	do. Prioritäts-	4 1/2	—
do. Prioritäts-	4 1/2	—	Stargard-Posen	3 1/2	93 B.
Bresl.Schw.Frb.	—	140a41 bz.	Thüringer. . .	—	105a4 1/2 bz.
Cöln-Mindener	3 1/2	122 1/2a24 bz.	do. Prioritäts-	4 1/2	102 3/4 G.
do. Prioritäts-	4 1/2	103 3/4 B.	Wilh. (Cos.Odb.)	—	219 G.
do. do. II. Em.	5	104 1/4 G.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fe.	—
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	84 G.
Magdb.-Halberst.	—	185 1/2a85 bz.	Cöthen-Bernburg	2 1/2	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	92 3/4 G.
do. Prioritäts-	5	—	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	101 1/4 B.	Mecklenburger .	4	51a50 1/2 bz.
do. Prioritäts-	4	101 B.	Nordbahn, Fr.W.	4	55a54 1/2 bz.
do. do. . . .	4 1/2	102 B.	do. Prioritäts-	5	103 3/4 B.

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Balcke in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.